

+++ Aktueller Futtertipp – Rind +++

06/2025

Selektives Fressen

Silke Dunkel

Futterselektion bei Milchkühen ist das gezielte Herausfiltern bestimmter Bestandteile einer vorgelegten Totalen Mischration (TMR) durch das Tier während der Futteraufnahme. Sie fressen also nur bestimmte Komponenten der Mischung. Dieses Verhalten führt dazu, dass die tatsächlich aufgenommene Ration in ihrer physikalischen Struktur und Zusammensetzung systematisch von der berechneten und vorgelegten Mischration abweicht. Die Futterselektion bleibt oft unbemerkt. Die Selektion erfolgt überwiegend nach Partikelgröße, Struktur, Feuchtigkeit und Geschmack. Milchkühe neigen dazu, energiereiche Feinteile (Kraftfutter, Maissilage, Feinteile unter 8 mm) zu bevorzugen und grobe, faserreiche Bestandteile (z. B. lange Grassilageanteile, Stroh) liegen zu lassen. Dies kann zu einer Veränderung des Verhältnisses von Energie, Rohprotein und Rohfaser in der aufgenommenen Ration gegenüber der vorgelegten Ration führen und eine gleichmäßige Energie- und Nährstoffaufnahme ist nicht gesichert. Betrachtet man das Verhalten der Tiere am Futtertisch, ist zu sehen, wie die Kühe ihre Lippen und Zunge zum Sortieren am Futtertisch einsetzen, lange Partikel auseinanderzerteilen und unerwünschte Bestandteile ablegen. Das selektive Fressverhalten bei TMR-Fütterung stellt einen bedeutenden Risikofaktor für die Stabilität der Pansenfermentation und die Gesundheit der Milchkühe dar. Durch die bevorzugte Aufnahme von stärke- und zuckerreichen Feinpartikel bei gleichzeitiger Vermeidung von langfasrigen Strukturfasern sinkt die Pansen-pH-Pufferkapazität. Dies erhöht die Gefahr von Pansenazidose – assoziierten Erkrankungen wie Klauenrehe oder Labmagenverlagerungen. Starke tagesindividuelle Schwankungen der NDF- und Stärkeaufnahmen destabilisieren auch die symbiotische Pansenflora, insbesondere zellulolytische Bakterien und Methanbildner. Zu den Langzeitfolgen zählen die reduzierte mikrobielle Proteinbiosynthese, erhöhte NH₃-N-Freisetzung (führen zu Energieverluste über Harnstoffausscheidung) und negative Beeinflussung der Stickstoffverwertung.

Ziel ist es, das Selektionsverhalten zu minimieren, um eine gleichmäßige Aufnahme der Rationsbestandteile sicherzustellen, die Pansenstabilität zu fördern und Gesundheitsrisiken zu senken. Praxisorientierte Maßnahmen zum Erkennen von Futterselektion ist der Einsatz der Schüttelbox (Penn State Particle Separator), um die Partikelgrößenverteilung vor und nach der Fütterung zu beurteilen. Die Analyse des Restfutters hinsichtlich seiner physikalischen und chemischen Zusammensetzung kann ebenso auf eine mögliche Selektion hinweisen. Die Beobachtung am Futtertisch zum Fressverhalten (z. B. Kopfbewegung, Kieferschläge) können wichtige Informationen liefern. Sensorbasierte Monitoring-Systeme (z. B. Wiederkauverhalten, Pansen-pH-Wert) oder der Milchwasserstoffgehalt können ebenfalls wichtige Hinweise generieren.

Entscheidend für eine gleichmäßige Verteilung der Futterkomponenten ist die Reihenfolge der Befüllung des Mischwagens sowie die Anpassung der Mischzeit an den Futtertyp und den Wagen. Grobfutter sollte grundsätzlich zuerst eingebracht werden. Rationen mit einem Trockenmassegehalt von ca. 45 bis 50 % gelten als optimal. Bei sehr trockenen Rationen ist die Zugabe von Wasser oder flüssigen Ergänzungstoffen (z. B. Melasse) sinnvoll. Ein ausgeglichenes Verhältnis von Struktur- und Kraftfutter ist entscheidend. Zu hohe Stärkegehalte begünstigen eine gezielte Aufnahme der energiereichen Partikel. Auch das häufige Anschieben des Futters sorgt dafür, dass die Tiere nicht bevorzugt selektierter Futterbestandteile erreichen.